

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Pascale Käser-Huber, evangelisch-reformiert

20. Mai 2012

Vom Hören und Singen und Loben

Psalm 27, Genesis 16

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Guten Morgen, liebe Hörerin und lieber Hörer. Schön, dass Sie da sind und zuhören. Das passt wunderbar zu diesem Sonntag, Ihr Radio hören. Es geht nämlich heute ums Hören und das, was dazu gehört. Sie hören mich. Also, meine Stimme. Und darin wohl schon einige Unter- und Zwischentöne, stell ich mir vor. Aber eigentlich ist es nicht unser menschliches Hören, um das es heute geht, sondern es geht darum, dass Gott uns hört. Und wohl auch darum: was er von uns hört. In der Tradition heisst dieser Sonntag zwischen Himmelfahrt und Pfingsten: Hör mich, Gott. Über diesem Sonntag steht also eine grosse eindringliche Bitte: He, hör mich, Gott, hör mir zu.

Und was kriegt er zu hören von mir? Klagen oft, manchmal Bitten, oft Stossgebete. Und immer mal – besonders in den letzten Wochen – ein inniges Dankgebet. Ja.

Und was kriegt er von Ihnen zu hören? Ich weiss es nicht. Aber Sie kriegen nun von mir einen Text von Dorothee Sölle zu hören. Einen Ausschnitt aus einem ihrer Gedichte, da heisst es:

Es kommt eine Zeit

Da wird man den Sommer Gottes kommen sehen. (...)

Es kommt eine Zeit

da werden wir viel zu lachen haben und Gott wenig zum Weinen.

*Die Engel spielen Klarinette
und die Frösche quaken die halbe Nacht.*

*Und weil wir nicht wissen, wann sie beginnt,
helfen wir jetzt schon allen Engeln und Fröschen beim Lobe Gottes.*

Soweit Dorothee Sölle. Ich stell mir vor, dass Gott heute von Ihnen und mir – zusammen mit Fröschen und Engeln meinetwegen – Lob zu hören kriegt. Das mach ich allein nämlich eher selten. Gott loben und rühmen. Am ehesten, wenn ich singe. Und auch das tu ich lieber mit anderen zusammen. Das ging Dorothee Sölle übrigens auch so. Erzählt hat das ein naher Freund von ihr. Sie seien miteinander unterwegs gewesen, erzählt er. Im Spätsommer 1999 zu fünft in Kanada. Indian Summer, die Zeit, wo alle Farben warm und golden sind – in den Bäumen und in der Luft. Dazu glitzernde Atlantikbuchten und blauer Himmel. Und da habe Dorothee unvermittelt zu singen begonnen auf dem Beifahrersitz. Einfach so.

„Du meine Seele singe, wohlauf und singe schön...“ Die andern im Auto hätten sich erst mal anstecken und mitreißen lassen, bis sich dann die ersten TextLöcher bemerkbar gemacht hätten. Es hat immerhin acht Strophen dieses Lied. Dorothee allerdings habe einfach gesungen und gesungen und weitergesungen, bis die andern wieder Anschluss gefunden hätten. Sie konnten sich allerdings zu dem Zeitpunkt noch nicht vorstellen, was da auf sie zukam... Dorothee Sölle hat die andern vier mit diesem Lied zu einem mehrstündigen Gesangs-Wettstreit herausgefordert: Vom Choral über Volkslieder zu Abendgesängen und wieder zurück auf den Highways 324, 329 und 333. Zum Schluss stand die Siegerin unzweifelhaft fest: Dorothee war den andern nicht nur in Strophenzahl und Texttreue bei weitem überlegen, sondern auch was die Menge der Lieder anging. Sie hatte eine ganze Schatztruhe voller Lieder in sich dabei. Und ihr Freund, der die Geschichte vom Gesang auf den Highways unter dem über Kanada aufgespannten Himmel erzählt hat, der Freund begann auf jener Autofahrt zu verstehen, was das Singen für Dorothee bedeutete...

Sie sang mit ihren Freunden und Gott hörte zu. Das glaube ich. Dass Gott unsere Lieder hört. Und weil das Loben gar nicht so einfach ist mit Worten, haben Dichter wunderbare Lobgesänge geschrieben. Grosser Gott, wir loben dich... Sollt ich meinem Gott nicht singen... Lobet den Herren... Allerdings geht es ja jetzt am heutigen Sonntag nicht um unser Singen und Loben, sondern um Gottes Hören... aber das gehört doch irgendwie nah zusammen, find ich. Was kriegt Gott von uns zu hören. Hört er uns lobsingen, wie die fünf Sängerinnen und Sänger auf den kanadischen Highways?

Hm... Höre meine Stimme, heisst es im Psalm zu heute. Hör mich, Gott, hör meine Geschichte. Das ist mein Wunsch für heute und alle Tage, dass Gott hört, was wir singen und beten und erzählen. Dass es uns ergeht wie's unsere Urmütter und Urväter aufgeschrieben haben: dass Gott uns hört, in unserer Verzweiflung und in unserer Erleichterung, in unserer Not und in unserem Glück. In unserem Singen und Beten. In unserem Jauchzen und Schreien.

Hagar kommt mir in den Sinn. Die zweite Frau von Abraham. Seine erste, Sara, bekam lange Jahre keine Kinder und so wurde ihre Magd Hagar an ihrer Stelle schwanger von Abraham. Diese Art von Leihmutterschaft war damals gang und gäbe, aber wohl emotional alles andere als einfach. Die beiden Frauen, Hagar und Sara hatten es nicht leicht miteinander. Hagar zwar nur Magd, aber schwanger mit dem Sohn des Familienoberhauptes Abraham und Sara zwar kinderlos, aber eben die Herrin und erste Frau Abrahams. Die beiden hielten es nicht mehr aus unter ein und demselben Dach und die schwangere Hagar floh in die Wüste. Dort fand sie ein Engel bei einer Wasserquelle und sprach ihr Mut und Kraft zu für ihre Zukunft. Der Engel sagte zu ihr, sie werde so viele Nachkommen haben, dass niemand sie noch werde zählen können. Und der Engel erzählte ihr von der Geburt ihres Sohnes, den sie dann Ismael nennen solle. Denn: der Herr hat dein Elend gehört. Sagte der Engel. Im Namen Ismael klingt das Wort hören auf hebräisch an. Gott hat Hagar gehört und der Name ihres Sohnes würde sie immer daran erinnern. Hagar betete weiter und sagte: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ Und die Quelle, wo ihr der Engel begegnet war nannte sie Brunnen des lebendigen Gottes, des Gottes der mich sieht. So wie das Hören und das Sprechen zusammengehören, so denkt Hagar sogar das Sehen mit dazu. Dieser unsichtbare Gott sieht mich. Und er hat mich gehört. Gott hat mein Rufen gehört. Gott hat mich und meine Geschichte gehört.

Ich frage mich, warum gerade der Sonntag zwischen Himmelfahrt und Pfingsten Hör-Mich-Gott, heisst. Mitten in der Spannung, was geschieht, nachdem der auferstandene Jesus in den Himmel gehoben wurde, endgültig weg und alles Zukünftige noch unklar war. Die Jüngerinnen und Jünger standen wieder allein da. Sie wussten noch nicht, wie sie dann gestärkt würden, sie hatten keine Ahnung wie's weitergehen sollte. Wieder einmal lag ihre Zukunft in der Schweben.

Ob ihnen wohl die Geschichte von Hagar mit ihrem Gott, der sie gesehen und gehört hat in den Sinn kam? Ich weiss nicht, ob sie überhaupt an die

alten Geschichten und Psalmlieder dachten... Vielleicht versanken sie ja ganz in ihrem eigenen, so wie es mir heute eben auch manchmal ergeht. Da denke ich nicht an die Erfahrung von Hagar, die in der Wüste vom Engel ins Gesicht gesagt bekam, dass Gott sie gehört hat. Und nicht einmal die Jünger, die erlebt hatten, dass Christus von den Toten auferstanden war, kommen mir da in den Sinn. Manchmal hab ich dann eben überhaupt keine Hoffnungsgeschichte im Kopf, sondern ich drehe mich im eigenen Kram im Kreis.

Aber in solchen Momenten ist es mir schon passiert, dass von irgendwoher eine Melodie auftauchte... Und lange bevor ich überhaupt etwas von ihr merkte, war ich schon am Summen... Ich höre mir da gar nicht zu. Es summt einfach in mir und meine Lippen machen mit. Und lange bevor da ein Text dazu kommt, summt es einfach Ton um Ton. Am schönsten ist es, wenn dann eine zweite SummStimme dazu kommt und vielleicht, ja vielleicht irgendwann auch Worte. Und ja, dann habe ich das Gefühl, ich helfe mit meinem Gesummse den quakenden Fröschen und den Klarinette spielenden Engeln beim Gott-Loben. Oft nur leise.

Drum brauche ich diesen Sonntag. Hier hat die Bitte, hör mich Gott, Platz. He Gott, hör mich. Nicht nur wenn ich hoffentlich auch einmal im Indian Summer durch Kanada fahre und mich lauthals quer durch meinen Liederschatz singe... Hör mich auch jetzt, wenn ich nur leise summe. Hör mich, wenn ich flüstere und hör mich, wenn ich lache. Hör mich, wenn ich bitte und hör mich, wenn ich danke. Und ja, ich lass dich auch Lob hören. Lobt Gott, ihr Christen all zugleich... sing ich gern – nicht nur zu Weihnachten. Und in einem andern Lied: Ich lobe meinen Gott, von ganzem Herzen...

Liebe Hörerin und lieber Hörer, egal, ob's ihnen heute ums Loben und Singen ist oder eher ums Seufzen und Klagen. Ich bitte Gott, er möge uns hören. Gerade heute. Amen.

*Pascale Käser-Huber
Bernstrasse 135, 3400 Burgdorf
pascale.kaeser-huber@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)